

Persönliche Andacht in der Kirche und zu Hause 7. Sonntag nach Trinitatis

Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen

Gebet:

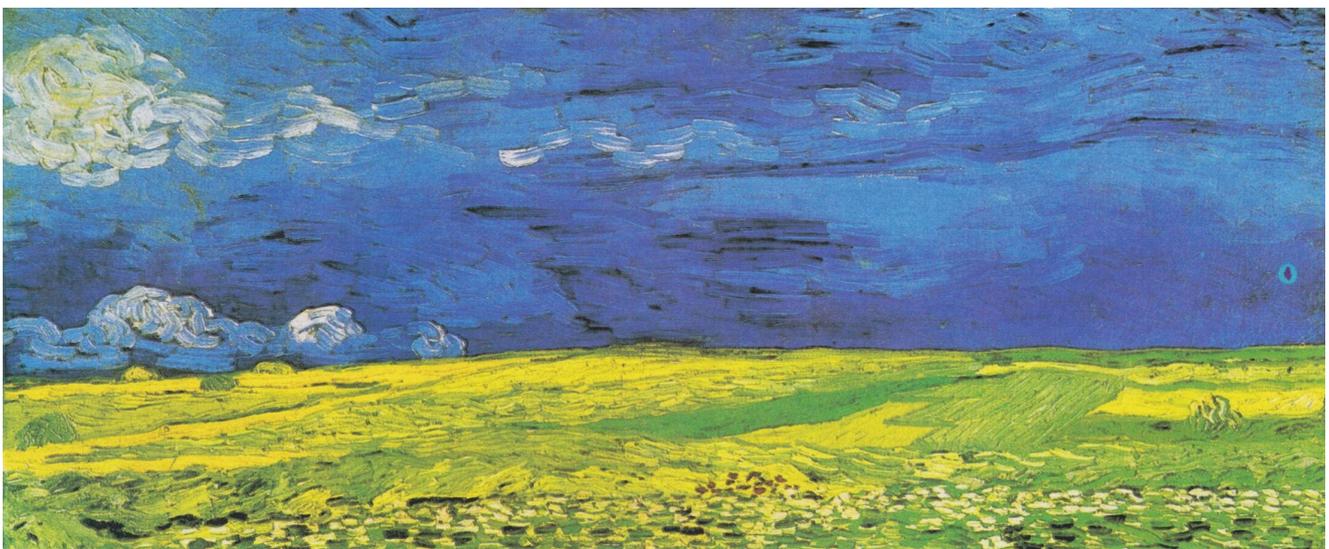
*Gott, ewiger Schöpfer, zu dir kommen wir und staunen über dich.
Du bist Anfang und Ende, Zeit und Ewigkeit, Raum und Unendlichkeit.
Wir erfassen dich nicht, aber wir bitten: Erweise uns deine Güte, damit
wir gütig sind. Zeig uns deine Liebe, damit wir leidenschaftlich lieben.
Nimm uns auf in deine Ewigkeit, damit wir aufgehoben sind in dir.
Das bitten wir dich, Gott, als deine Menschen. Amen.*

Bibeltext:

Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.

(Hebräer 13, 1-3)

Lied: EG 320 Nun lasst uns Gott dem Herren



Gedanken zur Woche:

Lieber Leser, liebe Leserin,

wir sehen ein klassisches Sommerbild. Ein großes Weizenfeld, die Körner in den Halmen scheinen bald reif. Darüber und dahinter wölbt sich ein tiefblauer bis schwarzer Himmel mit Gewitterwolken. Es wird nicht mehr lange dauern, so sieht es aus, dann blitzt, donnert und regnet es sommerlich. Hier prallen zwei Welten und zwei kraftvolle Farben aufeinander. Die Erde, die Leben schenkt, und der Himmel, der uns bedroht. Ein Sommergewitter wie das, was sich hier ankündigt, ist kein Vergnügen, auch nicht für die Früchte des Feldes, die dem ja standhalten oder untergehen. Und noch etwas krasser prallen hier Leben und Tod aufeinander. Wie ständig im letzten Lebensjahr des Malers Vincent van Gogh. Er gilt heute als der berühmteste Maler der Welt. Seine Bilder werden geschätzt und sind weit verbreitet: als Postkarten, Kunstdrucke, Plakate, sogar als Tapete. In seinem Leben war das anders. Erst in den letzten Lebensjahren nahm man überhaupt Notiz von ihm, der heute als Begründer der modernen Malerei gilt. Und das deswegen, weil er nicht nur einfach malte, was er vor Augen hatte, sondern in den Bildern auch seine meist aufgewühlte Seele sprechen ließ. Van Gogh war bettelarm und von durchgeschüttelter Seele. Er tat sich Leid an; er hatte nie eine eigene Familie und nahm sich schließlich Ende Juli 1890 das Leben. Über die Gründe wird viel spekuliert, wahrscheinlich stimmen alle ein wenig: Erschöpfung, Angst, Aussichtslosigkeit. Man kann im Leben nur begrenzt um Liebe oder Erfolg kämpfen. Irgendwann fehlen die Kräfte. Bilder van Goghs sind heute bis zu hundert Millionen Euro wert, falls sie überhaupt zu einer Versteigerung kommen. Ausstellungen werden von Hunderttausenden besucht. Sein Unglück wurde zum Glück für die Welt. Der Text aus dem Hebräerbrief erinnert uns an die Menschen, deren Leben vom Unglück gezeichnet ist, unabhängig von der Frage nach Schuld: *Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und auch an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.* Was soviel

heißt wie: Ihr seid auch Menschen. Wer einen anderen Menschen einfach als Mensch sieht, als mitunter leidenden Menschen, wird zum Engel oder erfährt andere als Engel. Das ist ein schönes Sinnbild. Ein anderer könnte Engel sein; er muss es nicht sein oder werden. Und die Gestrauchelten und sich in der Welt Verlierenden brauchen vor allem Menschen, die sie nicht auch noch verurteilen. Sie werden schon genug bloßgestellt durch Verächtlichkeit anderer. Wir dürfen uns vorstellen, dass mehr Menschen unter ihrem Leben leiden, als wir ahnen. Es gibt so viele Gründe, warum Menschen mehr seufzen, als wir es mitbekommen. Das kann die Arbeit sein, das Leben in der Familie, ein körperliches Leid, das wir erst einmal nicht sehen und noch manches mehr. Gedanken oder Sorgen, die die einen abschütteln, setzen anderen sehr zu. Die schwersten Lasten sind meist unsichtbar. Und häufig, das kennen wir vielleicht von uns selber, zeigen belastete Menschen nach außen hin ja eine erstaunliche Gelassenheit. Wir können dagegen wenig tun. Aber das Wenige können wir tun. Wir können achtsam sein. Wir können verborgene Lasten wahrzunehmen versuchen. Wir können manchmal innere Gefangenschaften von Menschen vermuten. Wir müssen nicht jede Gelassenheit von Menschen glauben. Oft sind Gewitter in den angeblich blühenden Seelen. Wir sind einfach achtsam. Wir sind Menschen wie die anderen. Vielleicht bemühen wir uns, uns nichts vormachen zu lassen, nicht zu schnell zufrieden zu sein mit dem, was andere uns als ihr glückliches Leben anbieten. Das ist schon viel. Und lassen andere leise spüren, dass wir da sind, wenn sie etwas erzählen möchten. Achtsamkeit aufeinander ist eine Form von Nächstenliebe. So werden wir füreinander zum Engel. **Achtsame Menschen sind ein Glück für die Welt.** Amen

Lied: EG 251 Herz und Herz vereint zusammen

Vaterunser:

Vaterunser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Lied: EG 251 Herz und Herz vereint zusammen

Segen:

Gott, segne uns. Wirf deinen zärtlichen Blick auf uns und die ganze Welt. Jesus Christus, Weggefährte, bleib bei uns. Nimm uns an der Hand und zeige uns Wege in dieser Zeit. Geist Gottes, lass uns dich erfahren als einen kostbaren Schatz. Behüte und begleite uns. Amen

Bitte nehmen Sie dieses Blatt mit nach Hause!

Die Zeiten, zu denen unsere Kirchenglocken läuten, sind eine gute Gelegenheit, um die Hände zu falten und sich mit anderen im Gebet verbunden zu wissen. **Bleiben Sie gesund und behütet!**

Herzliche Grüße

Ihre Pfarrerin

und Pfarrer

